

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

9.1.1859 (No. 8)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 9. Januar.

N. S.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile ober deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Die Aufgaben deutscher Politik.

(Schluß.)

Nach jetziger Lage der Sache hängt die Gestaltung der nationalen Politik vornehmlich von den Entschliessungen des preussischen Staates ab. Die brennende Frage ist Preussens künftige Stellung zu Oesterreich, namentlich zu der von den Lenkern des Kaiserstaates angebotenen Zoll- und Handelsvereinbarung.

So der Verf. der uns vorliegenden Schrift im Vorwort zu derselben (S. VI). Wir zweifeln keinen Augenblick, daß es ihm mit dem Wunsche der Verständigung der beiden deutschen Großmächte voller Ernst sei; sein politischer Blick und seine patriotische Gesinnung sprechen dafür; allein davon hat er uns nicht überzeugt, daß die Zollvereinbarung die Grundlage jener Verständigung sein müsse. Wenn der Zollverein sich als kein Hinderniß einer politischen Einigung innerhalb seiner selbst erwiesen hat, so wird eben so wenig die deutsch-oesterreichische Zollvereinbarung ein unzerstörbares politisches Band zwischen den beiden Großmächten zu knüpfen im Stande sein. Zoll- und Handelsverträge sind die Träger materieller Interessen; die politischen werden in keiner oder doch sehr beschränkter Weise durch sie bedingt. Die deutsch-oesterreichische Zollvereinbarung besitzet kein einziges der Hindernisse, die einer Verständigung der Großmächte bisher im Wege standen; sie könnte längst vollzogen sein, und die Frage der politischen Einigung wäre immer noch die brennende des Tages. Frankreich war vor der Revolution nicht minder durch Zollschranken zwischen einzelnen Provinzen getrennt als Deutschland, aber eine politische Einheit war es trotzdem. Deutschland kann und soll nicht ein politischer Einheitsstaat werden, wie Frankreich es im Laufe seiner geschichtlichen Entwicklung geworden ist; zollvereinigt ist es mit wenigen Ausnahmen, aber seine politische Einheit hat wenig oder nichts dabei gewonnen. Diese muß daher auf andere Grundlagen sich stützen, als bloß materielle; sie muß sich aufbauen auf dem Boden des nationalen Bewußtseins, des Gefühls für die Freiheit und nationale Selbstständigkeit des gemeinsamen Vaterlandes. Das ist es, was Frankreich, was England groß gemacht hat, nicht Gleichheit von Maß, Gewicht und Münzfuß. Eine Nation muß noch etwas Höheres kennen, als das Klappen der Münzen im Geldsack; wer nur für dieses einen Sinn hat, dem ist am Ende gleichgültig, ob er ein Vaterland hat. Ist aber die Bürgerthugend die allein feste Grundlage der Staaten, so ist es das Gegentheil von Staatsverweigerung, die materiellen Interessen zu vergöttern, und am Ende gar die vaterländische Gesinnung als eine gefährliche unter polizeiliche Aufsicht zu stellen.

Man liebt es, die Engländer ein gemeines Krämervolk zu schelten, allein man bedenkt nicht, daß ihre mercantilen Interessen zur Grundlage haben ein großartiges politisches Leben und einen großartigen vaterländischen Sinn. Auf dem Wege aber, auf dem Wandel in Deutschland das Heil suchen, dem Hunger und Durst nach einer würdigen nationalen Existenz gegenüber die Nation auf den Genuss materieller Güter hinzuweisen, wird unser edles Volk mehr und mehr zu einem Krämervolk herabgewürdigt werden. Das, mit der wachsenden Kräftigung des deutschen Volks in Wohlstand und allgemeiner Bildung die Anhänglichkeit an die bestehende Ordnung nicht größer, sondern immer geringer geworden, weil alles großen und gemeinsamen öffentlichen Lebens entbehrend, spricht der Verf. der vorliegenden Schrift (S. 167) selbst aus; um so

mehr wird er mit uns einverstanden sein, wenn wir sagen, daß auch die Zollvereinbarung jenen Mangel nicht ergänzen könne, eben weil sie nicht die Folge haben wird, jenes nationalpolitische Leben uns zu geben.

Die Zollvereinbarung hängt aber nicht bloß von Preußen ab, denn der Zollverein ist nicht Preußen allein. Der Verf. sagt nun freilich, daß Bayern, von zwei Seiten von Oesterreich eingeschlossen, eine Scheidewand beseitigen zu sehen wünschen müsse, die nicht nur sein Wirtschaftliches, sondern auch sein ganzes Kulturleben lähmend berühre; allein es sind doch bisher keine Klagen von irgend einem süddeutschen Staat laut geworden, daß er in nationalökonomischer und finanzieller Hinsicht sich durch den Zollverein benachtheiligt finde; im Gegentheil haben sich die Finanzen überall wohl dabei befunden, und es ist in keiner Weise vorauszusetzen, daß hier eine Besserung eintreten würde, wenn eine Zollvereinbarung mit Nebenbetheiligung in bisheriger Weise stattfände. Daß aber selbst das Kulturleben Bayerns unter dem bisherigen Verhältnis leide, ist uns nicht faßlich; sein König hat aus Zollvereins-Staaten viele wissenschaftliche Kräfte nach München gezogen; es steht ihm frei, auch aus Oesterreich solche zu berufen, denn sie zahlen keinen Eingangszoll.

Wenn der Verfasser dann sagt, es habe die ganze süddeutsche Bevölkerung hinter sich, wenn es entschieden und sogar um den Preis der bisherigen Vereinigung mit Norddeutschland den Anschluß Oesterreichs fordere, so scheint uns Dies doch eine gewagte Behauptung. Was wäre überdies eine Zollvereinbarung ohne Preußen und Norddeutschland?

Ueberlasse man doch diese Frage der Zeit und ihrer natürlichen Entwicklung; kostete es schon beim Zollverein große Mühe, die verschiedenen Interessen auszugleichen, so noch weit mehr bei einer Zollvereinbarung mit Oesterreich. Dergleichen Schwierigkeiten löst man nicht mit Machtsprüchen und doktrinären Theorien höchst vager und allgemeiner Art. Glücklichere Weise gibt es für die politische Verständigung der deutschen Großmächte andere Mittel und andere Motive, als die aus der Zollvereinbarung entnommenen. Die allgemeine politische Lage Europas und die politischen Interessen Deutschlands sind starke Mahner zur Einigkeit, und erreicht Oesterreich dieses Ziel, so erlangt es mehr, als eine Zollvereinbarung ihm je bieten kann.

Vortrefflich ist, was der Verfasser über die Nothwendigkeit einer inwischen eingetretenen Aenderung in der Politik Preussens sagt; vortrefflich nicht minder, was er über die konfessionellen Verhältnisse bemerkt. Trägt uns nicht Alles, so ist der Verfasser selbst Katholik; um so mehr Gewicht haben die wahrhaft staatsmännlicher Einsicht entflohenen Mahnungen und Warnungen an Oesterreich, sich nicht zum „Schiedshalter einer abenteuernden konfessionellen Politik“ herzugeben. (S. 117 bis 146.)

Alles in Allem genommen, kann man dem Hrn. Verf., auch wenn man nicht überall ihm beistimmen kann, nur dankbar sein für eine Fülle freimüthiger und treffender Bemerkungen, die in seiner Schrift enthalten sind. Er ermahnt und drohet der politischen Verhältnisse Europas sich gestalten, um so lauter ergeht an Deutschland die Mahnung, für alle Fälle gerüstet zu sein, des häuslichen Zwistes zu vergessen und der Welt zu zeigen, daß es einstimmig daran sei, das Recht zu schützen und nicht zu dulden, daß an den Säulen des Friedens und der Freiheit Europas gerüttelt werde. Wo aber die deutsche Nation ihre Fürsten erfüllt sieht von dem Bewußtsein der ge-

schichtlichen Aufgabe, welche die Vorsehung ihr zu lösen bestimmt hat, da wird sie mit Freude und zu jedem Opfer bereit sich um sie scharen, und mit ihnen jeden Kampf um die politische Ehre und die politische Existenz bestehen. Wir sind kein abgelebtes, lebensunfähiges Geschlecht, und dürfen sagen, daß wir nur untergehen, wenn wir die Waffen gegen uns selbst kehren. Dieses Schicksal wird Gottes Vorsehung von uns abwenden, wenn unserer Kraft die rechte Gesinnung zur Seite steht. In ihr ruht nur das Heil, so das Verderben des Vaterlandes.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Jan. Die „Allgem. Ztg.“ schreibt: Nachfolgende Mittheilung des Evangelischen Oberkirchenraths wird gewiß in weiteren Kreisen, als dem der Kirchenzeitungen, Interesse erregen. Der Großherzog hat in einem allerhöchsten Erlaß vom 16. August den Wunsch ausgesprochen, daß in das sonntägliche Hauptgebet außer der Fürbitte für das engere Vaterland auch eine solche für das gesammte Deutschland aufgenommen werde. Höchstersehe ist dabei von der Uebersetzung ausgegangen, daß es dem Wohl des einzelnen Landes nur förderlich sein könne, wenn das Gefühl der Gemeinsamkeit des ganzen deutschen Vaterlandes gehoben und gekräftigt werde. Wir sind der festen Zuversicht, daß die fragliche Fürbitte unserer evangelischen Landeskirchen mit Freude und Dank wird entgegengenommen werden, und verordnen daher mit allerhöchster Genehmigung, daß nach der Stelle des Hauptgebets „zu deiner Ehre und des Vaterlandes Besten“ folgende Worte eingeschaltet werden: „Wir bitten auch um deinen Segen für unser gesammtes deutsches Vaterland; sei du sein starker Schutz und Schirm, vereinige seine Fürsten und Völker durch das Band des Friedens, erhalte sie in deiner Furcht und Liebe, und laß Glauben und Treue, Kraft und Einheit seinen Namen und seine Ehre sein.“

Worheim, 7. Jan. Mit folgenden Zeilen beabsichtigen wir das Wichtigste über den Stand und die Wirksamkeit der hiesigen groß. Taubstummenanstalt während des Jahres 1858 zur Deffentlichkeit zu bringen. Die Anstalt zählte im letztverflohenen Jahre 93 Zöglinge, nämlich 55 Knaben und 38 Mädchen. Davon wurden 12 Zöglinge, 4 Knaben und 8 Mädchen, als gehörig ausgebildet aus der Anstalt entlassen und zur Erlernung eines Berufsgeschäfts untergebracht. Für 2 dieser Knaben besorgte die Anstalt das Lehrgeld und für einen derselben zugleich auch die Kleidung während der Lehrzeit. Von den 8 Mädchen wurden 7 geschickte Kleidermacherinnen und Weisnäherinnen in die Lehre gegeben, während eines derselben seine demittelten Angehörigen in den Haus- und Feldarbeiten unterstützte. Für ein Mädchen, welches sich bei einer früheren Schülerin der Anstalt, die nun eine geschickte Kleidermacherin ist, in der Lehre befindet, besorgte die Anstalt ebenfalls das Lehrgeld. Ferner erhielten sämtliche 12 Zöglinge bei ihrer Entlassung, zum Andenken an die Anstalt, das h. Abendmahl in Goldrahmen, Gebet- und Religionsbücher, sowie eine Ansicht der Anstalt, und 1 Knabe, der ein Handwerk erlernt, bekam zugleich das nöthige Werkzeug. Endlich wurde 4 schon früher entlassenen Knaben, die bereits ein Handwerk gehörig erlernt haben, das nöthige Werkzeug angeschafft. Mit diesen erhielten von Seiten der Anstalt, seit dem Bestehen derselben, schon 122 Zöglinge die zum Betriebe ihres Geschäftes erforderlichen Arbeits- und Handwerksgeräthe. Für die im letzten Jahr entlassenen 12 Zög-

Deutsch und Dänisch.

(Fortsetzung.)

Indem Ahlesfeld sprach, ruhte sein Blick auf der Jungfrau, und dieser Blick zog wie ein Magnet ihr Auge an, sie verwandte es nicht mehr von Ahlesfeld's Stirn, sobald sie es einmal auf diesen Punkt gerichtet. Und je länger es da haften, desto auffallendere Veränderung ging in dem ganzen Wesen der Braut vor. Die traurige Resignation wich von dieser schönen Stirn, der Schmerz, der stumm, löste sich von dieser kalten Wange, von dieser schließlichen Lippe. Es war, als zöge ein Frühlingsthauch über dieses aufbauende Antlitz. Die Stirn erglänzte, die Wange tauchte sich langsam in jenen Farbenschmuck, die Lippe öffnete sich leicht. Ueber das Auge ging ein Leuchten und Funkeln, den Busen schwellte es, daß er sich rathlos hob und senkte, und die vor wenig Minuten so gänzlich gestörte Natur fand Kraft und Entschluß genug, um sich mit rascher Geberde den Armen des Bräutigams zu entreißen. Sie stand jetzt frei da — sie wandte das Auge nicht von Ahlesfeld. Noch mochte sie schwanken; unter dem innern Kampfe erbeite die Stirn. Antlitz und Gestalt — jetzt bewegte sie sich — sie trat auf Ahlesfeld zu, der mächtige Sturm, der sie durchstobte, mochte jetzt seinen Höhepunkt erreicht haben — sie warf sich vor dem fremden Manne nieder, und seine Hand erfassend, rief sie mit schwärmerischem Feuer:

„Es ist ein Wink Gottes — Sie haben mich gerettet! O, es war ein Fingerzeig des Herrn, daß mein Vater nicht kam, das Opfer seiner Tochter zu schauen — aber ich war noch nicht stark genug, diesem Wink zu vertrauen! Jetzt bin ich stark — denn ich sehe, daß Gott mit mir, mit meinem Herzen ist, daß er das Opfer verschmäht, das Schmerzensreiß, zu dem mich die Menschen nöthigten!“

Der Bräutigam stand da wie niedergedonnert. Der Säbel empor seiner Hand, sein zorngerötetes Antlitz wurde todtbleich. Schwankenden Schrittes näherte er sich seiner Braut und seine Hand auf ihre Schulter legend, sagte er tonlos:

„Du verräthst mich, Edith — Du verläßt mich — Du liebst mich nicht? Sprich Weib — Edith, sprich!“

Diese zwischen Jährllichkeit, Seelenangst, und Grimm schwankenden Worte machten auf Edith keinen Eindruck. Sie lächelte leise und schüttelte das Haupt. Zugleich entzog sie ihren Körper der Berührung des Mannes, dem sie bald hätte angehören sollen für Leben und Ewigkeit. Sie blickte ihren Blick auf ihn, ruhig und lebenslos, und entschiedenen Tones sagte sie:

„Ich habe Dich nicht verrathen, Henrik, ich habe Dich nicht verlassen. Ich habe Dich geliebt — ich liebe Dich noch! Ich bin unschuldig, Henrik! Du aber hast mich verrathen, Du hast mich verlassen und wolltest doch mein Gait werden! Henrik, Du weißt es, wie offen mein Herz vor Dir lag, Du weißt es, was mir in diesem Herzen glühte, was meiner Seele Leben und Athem war! Du weißt es, daß die Liebe zu meinem Vaterlande gleichen Schritt hielt mit meiner Liebe — die eine so mächtig wie die andere. Warum hast Du diese Mächte zum tödtlichen Kampfe herausgefordert, indem Du Dich auf die mit fremde Seite wandtest? Du gingst Deinen Weg, unbefümmert um die arme Edith, unbefümmert darum, ob sie dabei zu Grunde gehe, wenn sie der Jähre Deiner Schritte folgen muß! Du hast mit Edith gebrochen, als Du den Krieg erklärtest allem Heiligen, das neben der Liebe zu Dir im Herzen ihr loberte; von da an konnte mich nur der Wille des Vaters zwingen, Dein Weib zu werden! Und jetzt, da mir in der Rettung ein Fingerzeig Gottes wurde, hätte auch der Wille des Vaters nicht Macht genug mehr über meine gekälte Seele! Ich kann Dein Weib nicht werden, Henrik!“

Ahlesfeld's Aufmerksamkeit war während dieser Rede Edith's ganz auf die Jungfrau gerichtet und er hatte das lebhafteste Gefühl überhört, das sich von der Kirchentür her näherte. Ueberrascht trat er einen Schritt zurück, als Edith jetzt mit einem lauten Schrei sich erhob und einem fremden Manne, der ihr plötzlich gegenüberstand, in die Arme flog.

Ein Jäger trat auf den Leutnant zu und rapportirte nach militärischem Grusse:

„Als wir auf Ihren Befehl, Herr Leutnant, die Straße einige hundert Schritte weit verfolgten, stiegen wir auf einen Reiter. Da wir das Pferdegetrappel von weitem sich nähern hörten, konnten wir uns vorbegeben, und so entging uns der Jäger nicht, selbst ohne daß wir zur Waffe greifen mußten. Es scheint etwas Bedeutendes zu sein!“

Ahlesfeld winkte dem Jäger, zurückzutreten; er selbst näherte sich dann dem neulingebrachten Gefangenen und grüßte ihn artig.

„Ich bedauere, daß meine Leute ihre Pflicht thun und Ihnen so nahe treten mußten, Herr Major,“ sagte er ruhig und höflich. „Der Krieg mag Das, sowie so Vieles auf seine Rechnung nehmen und es rechtfertigen. Jetzt bitte ich um Ihren Säbel!“

„Geben Sie, Major, geben Sie!“ sagte Danstkiold mit satyrischem Tone und lachte bitter dazu auf, während er seinen eigenen Säbel Ahlesfeld hinreichte. „Folgen Sie meinem Beispiel, Major und Vater! Ich gebe meine Waffe und meine Braut diesem Freibeuter — geben Sie auch Ihre Waffe ihm hin — Ihre Waffe und Ihre Tochter! Er ist so gütig, Beides zu acceptiren.“

Der Major maß abwechselnd den Hauptmann und Ahlesfeld mit erschauerten Blicken. Diese richteten sich jetzt auf die Tochter.

„Was soll Das bedeuten, Edith?“ fragte er mit fester Stimme, „erkläre mir Das, mein Kind!“

„Sie fragen umsonst, Major!“ spottete Danstkiold, „Sie sind ja ein Däne mit Leib und Seele — Grund genug, daß dies Weib Sie nicht mehr als seinen Vater anerkennt!“

„Höre ihn nicht, mein Vater, höre ihn nicht!“ rief Edith, mit zweiflungsvooller Kraft an den Vater sich klammernd.

(Fortsetzung folgt.)

linge wurden dagegen 13 neue aufgenommen. Somit betrug die Zahl derselben am Schlusse des Jahres 1858: 81.

Der Schulunterricht wurde durch sieben Lehrer erteilt und hatte sich der Zufriedenheit hoher Behörde zu erfreuen. Die Lehrer besorgen aber nicht nur den Schulunterricht, sondern auch den Arbeitsunterricht der männlichen Zöglinge und führen die Aufsicht über sie bei allen ihren Verrichtungen, wie bei ihren Spielen und Spaziergängen zc. Die Anstalt hat keine Aufseher und keine Diener. Die Lehrer sind die steten Begleiter der Zöglinge, suchen dabei den in der Schule erlernten Sprachvorrath nach Möglichkeit bei den Zöglingen in Anwendung und Uebung zu bringen, sie zu nützlicher und anhaltender Thätigkeit anzuleiten, und wie sorgsame Eltern stets auf ihre sittliche Erziehung einzuwirken.

Ganz Dasselbe, wie die Lehrer bei den Knaben, besorgt eine Industriellehrerin, die zugleich das ganze Hauswesen der Anstalt führt, außer dem Schulunterricht, bei den Mädchen, wobei sie ihnen insbesondere Unterweisung in allen weiblichen Arbeiten erteilt. Neben der Industriellehrerin ist nur noch ein Dienstmädchen angestellt. Daß diese Einrichtung, bei welcher die Zöglinge auch außer dem Schulunterricht stets durch sachverständige Personen, statt durch gewöhnliche Aufseher, geleitet und unterwiesen werden, sowohl auf den Schulunterricht, als auch auf die Erziehung der Zöglinge und ihre einseitige bürgerliche Brauchbarkeit einen sehr wohlthätigen Einfluß haben muß, ist außer Zweifel und der Hauptgewinn bei der Sache.

Ein weiterer namhafter Gewinn wird durch den Arbeitsunterricht erzielt, wie folgende Darstellung nachweist. Außer verschiedenen häuslichen Verrichtungen und Kommissionen besorgen die Knaben die Bearbeitung des Gartens und der Anlagen der Anstalt, und machen den ganzen Bedarf an Brennholz, sowie Späne zur Feuerung für dieselbe. Ferner haben dieselben im letztverfloffenen Jahre 6200 Schachteln aus Pappendeckel, das Stück zu 1 bis 42 fr., zusammen im Werth von 527 fl., gefertigt, wovon über 5000 Stück im Verlage zu 470 fl. veräußert wurden, welche Summe in die allgemeine Sparkasse der Zöglinge geflossen ist. Dadurch wurde es möglich, daß aus dieser Kasse im letztverfloffenen Jahre nicht nur 300 fl. an den Lehrgeldfond der Anstalt abgegeben werden konnten, was jedem einzelnen Zögling zu Gut kommt, sondern auch viele Anschaffungen für die Zöglinge, z. B. Obst das Jahr hindurch, Getränke und Backwerk zu gewissen Zeiten, die Ausgaben für Erkursionen und kleine Reisen für dieselben, für Spiele und zum Vergnügen zc. bestritten werden konnten.

Von nicht geringerem Belang ist der Arbeitsverdienst der weiblichen Zöglinge. Unter Mitwirkung der Lehrerin und des Dienstmädchens besorgen dieselben die Reinigung des Hauses, helfen in der Küche aus, fertigen den ganzen Bedarf ihrer neuen Kleidungsstücke, sowie alle neuen Hemden und Strümpfe für sämtliche Zöglinge; ferner alles Bett- und Tischweitzug zc. für die ganze Anstalt; ebenso besorgen sie die Ausbesserung der Kleidung sämtlicher Zöglinge und des Weitzuges, sowie die Wäsche und das Bügeln für die ganze Anstalt, und wir können beifügen, daß in dieser Beziehung beinahe Tag für Tag aufgearbeitet ist. Dadurch werden beträchtlicher Weise sehr große Ersparungen erzielt.

Hierbei sei uns erlaubt, eines Umstandes zu erwähnen, der wohl geeignet sein mag, zum Gedeihen der Anstalt wesentlich beizutragen. Wir meinen das kollegialische und freundschaftliche Verhältnis der Lehrer unter sich und zwischen ihnen und dem Vorstande. Wir freuen uns, dieses schöne Verhältnis als Thatsache anführen zu können, weil es erfreulich und segensbringend ist, wo dasselbe stattfindet. An Gelegenheit zur Erheiterung und Freude der Zöglinge fehlte es auch im verfloffenen Jahre nicht. Dazu rechnen wir die verschiedenen Feste des Jahres, namentlich das hohe Geburtsfest des Landesfürsten, des erhabenen Beschützers der Anstalt, sowie das Christfest, welche letztere, wie immer, so auch im letztverfloffenen Jahre besonders feierlich begangen und an welchen die Zöglinge reichlich beschenkt wurden. Ebenso wurden mit den Zöglingen, theils zum Vergnügen, theils zur Belehrung und zur Stärkung der Gesundheit, öfters Spaziergänge, sowie größere Erkursionen unternommen, wobei dieselben stets mit Speise und Trank gelabt und mit geeigneten Spielen unterhalten wurden.

Der Gesundheitszustand der Zöglinge ist seit fünf Jahren

wirklich vortreflich; keiner derselben wurde bisher von einer bedeutenden Krankheit befallen, und nur in dem letztverfloffenen Jahre wurde ein Zögling, der von je her sehr schwächlich und übelstüchtig ist, brüskelnd und ist leider es zur Zeit noch. Insbesondere haben wir noch zu bemerken, daß sich die Anstalt auch in dem letztverfloffenen Jahre stets der sorgfältigen und milden Leitung der unmittelbaren Schulbehörde und der Oberaufsichtsbehörde dahier, sowie der umfassendsten Fürsorge der großh. Regierung bis ins kleinste Detail zu erfreuen hatte. Namentlich haben wir hiebei einen außerordentlichen Zuschuß von 1000 fl. zur baulichen Herstellung des Institutsgebäudes, sowie eine Dotationserhöhung von 2000 fl. zu erwähnen, wodurch es möglich wurde, die Besoldungen und Gehalte des ganzen Lehrpersonals entsprechend aufzubessern. Ueberhaupt hat die Anstalt unter der Regierung und unter dem besondern Schutz unseres hochherzigen Großherzogs Friedrich einen ungemein raschen Aufschwung genommen. Vieles und Umfassendes ist während dieser Zeit für die Anstalt geschehen.

Dies dankbar anerkennend, wünscht die Anstalt nur, daß es edeln Menschenfreunden, die der Himmel mit zeitlichen Gütern reichlich begnadet hat, gefallen möchte, Fürst und Regierung in ihrem humanen Bestreben, die unglücklichen Taubstummen der Menschheit zurückzugeben, kräftig zu unterstützen, wie Dies auch bei andern Anstalten des Landes zu geschehen pflegt.

§ Vom Neckar, 7. Jan. Man hat hier den Abschluß eines Vertrages mit der Schweiz bezüglich einer durch den Kanton Schaffhausen nach Konstanz zu führenden Eisenbahn sehr gern gesehen, denn man erblickt darin das Bestreben der großh. Staatsregierung, die Interessen der einzelnen Landesheile sorgfältig zu fördern. Wir ziehen hieraus den gewiß berechtigten Schluß, daß Dies auch in Bezug auf den nördlich gelegenen und nach Osten ziehenden Landesheil, der es so sehr bedarf, der Fall ist. Mehr als je sind also die Hoffnungen auf die baldige Erbauung einer Denwaldbahn rege geworden. Als die sicherste Garantie für die Rentabilität dieser Bahn kann der außerordentlich starke Verkehr zwischen Heidelberg und Mosbach gelten. Täglich gehen hier zweimal Postomnibusse hin und her, daneben noch ein Privatombibus, zwischen Neckargemünd und Heidelberg täglich 6 Omnibusse hin und zurück. Daneben kommen noch der Route die täglichen Postomnibusse nach Eberbach und Sinsheim und vieles Privatfahrwerk zugut, sowie im Sommer die Dampfschiffe. Schwierig wird man auf irgend einer Route in unserm Lande eine solche Masse von Reisenden treffen, wie hier, und es zeigt sich auch in der That durch die Anerbietungen mehrerer Privatgesellschaften für Uebernahme und Ausbau der Bahn, daß die Rentabilität auf sicheres Hüfen steht. Was die volkswirtschaftlichen Momente betrifft, welche für die Bahn sprechen, so tritt in den Vordergrund der Aufschwung des Oberrheins, für den man Palliativmittel bisher vergebens versucht hat. Land- und Forstwirtschaft werden dort sich in einem andern Maße zeigen, wenn einmal das Dampfrosch dorthin gelangt; ebenso werden die wasserreichen Thäler der Elsenz, des Schwarzbachs, und der Elz eine Industrie hervorzurufen, an die man seither nicht gedacht hat.

§ Kenzingen, 6. Jan. Heute Vormittag 11 Uhr wurde unsern verdienten Gefangenwärter und Amtsgerichts-Diener Jakob Hauser die ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog gnädigst verliehene silberne Zivil-Verdienstmedaille vor versammelten geistlichen und weltlichen Staatsbediensteten, dem Bürgermeister und Gemeinderathe der Stadt Kenzingen mit geeigneter Ansprache durch den großh. Amtsrichter Himel überreicht. Die allgemeine Theilnahme an der Feier, die sichtlich die Nahrung der Anwesenheit, und das enthusiastische Hoch als Dank für den hohen Geber waren Beweis, wie sehr die fürstliche Gnade den rechten Mann getroffen.

§ Freiburg, 7. Jan. Einem Unternehmen, welches gegenwärtig vielfach besprochen wird, muß lebhaft ein recht baldiges Gedeihen gewünscht werden. Wie schon mehrfach in diesem Blatte bemerkt worden ist, herrscht hier kein sonderlicher Vorrath an Wohnungen mehr, und in der Ueberzeugung, daß gebaut werden müsse, wenn nicht auf die Stadt selbst ein nachtheiliger Rückschlag eintreten sollte, wurden im letzten Jahre den Bauunternehmern bedeutende Vorteile, wie

unverzinslicher Vorschuß des Baukapitals, mehrjährige Steuerfreiheit für die Neubauten, von den städtischen Behörden wiederholt zugesichert. Trotzdem will Niemand bauen, sei es aus Kurzsichtigkeit, sei es aus entschuldigenswürdiger Aengstlichkeit wegen der hohen Preise in Allem, was zum Bauen nöthig ist. Um nun aber doch einen Anfang zu machen, sind bereits Einleitungen getroffen worden zur Gründung eines Aktienvereins, welcher vorerst einige Häuser unter Veräußerung der zugesicherten Vorteile bauen wird. Seine Absicht ist nicht, Gewinn durch Spekulation zu machen; er begnügt sich selbst mit niedern Zinsen von dem Baukapital; er will vielmehr nur eine Anregung geben, und es ist auch als sicher anzunehmen, daß, sobald nur einmal ein Anfang, den Niemand wagen will, gemacht sein wird, wieder die Baulust erwachen wird. Es ist daher die Gründung eines Aktienvereins zu diesem Zweck ein wirklich gemeinnütziges Unternehmen, das nicht nur alle Anerkennung verdient, sondern auch hoffentlich der lebhaften Unterstützung der einflussvollen Bürgerschaft sich erfreuen wird. — Die Frage in Betreff des Kirchhofs, von dessen gänzlicher, aber mit großen Kosten verbundener Verlegung auch gesprochen wurde, ist jetzt dahin entschieden worden, daß derselbe nach der Dörfler bis zur Herdener Straße erweitert werden soll.

§ Hornberg, 6. Jan. Wir müssen Ihnen heute leider von einem Akte roher Brutalität Kenntniß geben. Als vorgestern Abend 1/27 Uhr der ledige Tagelöhner Georg Lehmann von Guitach von der Arbeit nach Hause ging, sprang ein Mann, den er jedoch der Dunkelheit wegen nicht erkannte, hinter einem an der Straße stehenden Baum hervor, verfestete ihm einen Messersich in die rechte Seite des Kopfes, und eilte dann rasch davon. Da der Verwundete ein sehr braver Mensch ist und noch niemals auch nur die geringste Veranlassung zu Streitigkeiten gegeben hat, so wird allgemein vermuthet, daß eine Verwechslung zwischen dem Beschädigten und einem Andern stattgefunden habe. Die Verwundung ist lebensgefährlich; der Thäter konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

§ Biondorf, 6. Jan. Heute früh versammelten sich einer ergangenen Einladung zufolge nach dem Gottesdienste die hiesigen Beamten und Bediensteten, nebst dem Bürgermeister und Gemeinderathe der Stadt im Rathhause, wo ihnen durch den großh. Amtsrichter Lang die Eröffnung wurde, daß Sr. Königl. Hoheit der Großherzog gerubt habe, dem seit 1836 in hiesiger Stadt angehaltenen Gefangenwärter und Amtsgerichts-Diener Johann Aulinger von Bruchsal in Anerkennung der durch 40 Jahre dem Fürsten und Vaterlande treu geleisteten Dienste die silberne Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen. Diese Mittheilung und die der feierlichen Uebergabe dieses Ehrenzeichens vorausgegangene Ansprache des großh. Hrn. Amtsrichters verfiel nicht, in den Anwesenden die freudigste Erregung hervorzurufen. Mit begeisterstem Hufe auf den geliebten Fürsten, mit herzlichsten Glückwünschen an den hier in allgemeiner Achtung stehenden wackern Diener trennte sich die Versammlung.

§ Stuttgart, 7. Jan. Berliner Blätter bringen die Nachricht, J. K. H. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Württemberg seien infognito durch Berlin nach St. Petersburg (nach einer andern Version von Petersburg kommend über Gotha nach Stuttgart) gereist. Der „Staatsanz.“ kann versichern, daß diese Nachricht durchaus unwahr ist, indem Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz, wie auch Höchstseiner Gemahlin Stuttgart nicht verlassen haben.

§ Koblenz, 7. Jan. Der gefern mit seiner Familie von Berlin zurückgekehrte Oberpräsident v. Pommer-Esche wurde am gestrigen Abend von unserer Kasinogesellschaft geleitet durch die Feier des Stiftungsfestes derselben als Ehrenmitglied aufgenommen und bei seinem Erscheinen als solches in angemessener Weise begrüßt. In der Dankrede hob der Hr. Oberpräsident rühmend hervor, daß man ihm überall in der Provinz mit großem Vertrauen entgegenkomme, und daß er sich bestreben werde, demselben zu entsprechen. Die ganze Persönlichkeit des Hrn. v. Pommer-Esche, wie sie in den Stunden seines Verweilens hervortrat, machte einen sehr vortheilhaften Eindruck und gewann ihm alle Herzen. — Daß die neue Moselbrücke der Schifffahrt gefährlich ist, hat sich

— Im Jahr 1858 starben folgende bündertjährige Männer: Cecilio Balsamo, Neapolitaner, 113 Jahre alt; Bernard Gibbins aus North Shields, 112 Jahre alt; Giovanni Procarione aus Locana in Piemont, 102 Jahre alt; James Nolan aus der Grafschaft Carlow, 115 Jahre 9 Mon. alt, und Baine aus Montrose in England, 103 Jahre alt. Hundertjährige Frauen starben: Witwe Moutlet aus Lättich, 100 Jahre 7 Mon. 20 Tage alt; Katharina Pencart aus Lättich, 100 Jahre 7 Mon. 22 Tage alt; J. Berwaels aus Thourout in Belgien, 100 Jahre 9 Mon. 23 Tage alt; Angela Vaccia aus Verceil in Piemont, 104 Jahre 7 Mon. und 5 Tage alt; Rachel Hunt aus der Grafschaft Dallsford in Maryland, 104 Jahre alt, und Rachel Ayres aus derselben Grafschaft, 100 Jahre alt.

— Berlin, 5. Jan. Der Papier-Kunsthändler Goebe wurde in seiner Fabrik am 3. d. M. Morgens erstickt in seinem Bette gefunden. Der Tod ist, der „Preuss. Ztg.“ zufolge, durch Einathmen von Leuchtgas herbeigeführt, welches das ganze Lokal und auch den Schlafraum erfüllte. Ob der Verstorbene unvorsichtiger Weise die Ausströmung des Gases zugelassen, oder ob eine der Gasröhren geplatzt ist, darüber hat etwas Sicheres bisher nicht ermittelt werden können.

— Ein falscher Mazzini. Jüngst kam ein römischer Flüchtling Mazzini mit gehörigen piemontesischen Pässen durch Genf. Die Polizei hielt ihn für Mazzini, und der Staatsrath berichtete sofort telegraphisch nach Neapel, daß Mazzini infognito durchreise. Die ganze Gendarmarie war dort auf den Beinen, entdeckte dann aber den Irrthum.

— Hamburg, 5. Jan. Gestern verhaftete die hiesige Polizei einen Postsekretär aus der Schweiz, welcher wegen Unter-

schlagung von Zürich aus flehentlich verfolgt wurde und eine bedeutende Summe Geldes bei sich führte.

— Am Sylvesterabend und am Neujahrstage wurden bei dem Hauptpostamt in Wien allein mehr als 250,000 Briefe faktirt.

§ Der Bildhauer Gasser ist von Seite des Wiener Gemeinderathes mit der Ausführung des projektirten Mozart-Monumentes betraut worden, und wird die Arbeiten bis Frühjahr in Angriff nehmen. Die Kosten des Denkmals sind auf 8000 Gulden veranschlagt.

— Die Stadt Colmar hat die Erlaubniß erhalten, dem Admiral Bruat ein Standbild zu errichten.

— Die Engländer haben eine wahre Manie für Berechnungen. So hat jetzt ein englischer Gelehrter berechnet, wenn ein Mann täglich 3 Stunden konversirt, zu 100 Wörtern die Minute oder 20 Seiten eines Oktavbandes die Stunde, so füllt er in einer Woche einen Oktavband von 420 Seiten, also 52 solcher Bände im Jahre.

— Weimar, 4. Jan. (Ep. 3.) Im vorigen Monat kam eine neue Oper eines hiesigen Schülers im hiesigen Hoftheater zur Aufführung, wobei Liszt die Kapelle dirigirte und, nebst den persönlichen Freunden des Komponisten, seinen Beifall an der Oper durch häufiges lebhaftes Applaudiren zu erkennen gab. Das Publikum, welches diesen Geschmack nicht zu theilen schien, verhielt sich Anfangs passiv, und nur als am Schlusse der Oper wenige Stimmen den Komponisten herauszurufen versuchten, wurde als Gegenbestrebung von einigen Seiten geübt. Durch diese Aeußerungen des Mißfallens einer von ihm dirigirten Oper hat sich Liszt selber vermaßen beleidigt gefühlt, daß er erklärt hat, das Direktorium des Hoftheater-Kapelle niederlegen zu wollen. Es läßt sich übrigens

wohl erwarten, daß Liszt eines so geringfügigen Umstandes halber nicht auf seinem Vorsatz beharren werde, um so mehr, da er selber als Dirigent der Kapelle sich stets der allgemeinsten Anerkennung zu erfreuen gehabt hat.

§ Mannheim, 7. Jan. Auf Sonntag 9. d. ist die erste Vorstellung des H. Wagner'schen „Lohengrin“ angekündigt.

— Am 28. Dezember, 7 Uhr Abends, riß die neue hängende Brücke von Couadol (Tarn- und Garonne) in dem Augenblicke, wo man anfang, dieselbe auf dem rechten Ufer zu belassen, um ihre Haltbarkeit zu erproben.

— Die „Independent“ schreibt aus Mailand, daß italienisch gefürnte Freunde sich jetzt mit den Worten „Viva Verdi“ begrüßen; namentlich ist Dies in den Theatern der Fall. Die Erklärung dieser revolutionären Kinder ist folgende: „Viva Vittorio Emanuele Re d'Italia.“ (Es lebe Victor Emmanuel, König von Italien!)

— Belgrad, 2. Jan. Daß die hiesigen Staatschinn-Verhandlungen auch manche höchst komische Momente bieten, beweisen die in der gestrigen Sitzung gemachten Vorschläge, z. B. Abschaffung der von der Regierung drabachten Geistlichen, Kreis- und Stadtpfaffen, Episköler, Kupfoden-Impfung; auch solle man außer dem Fürsten und den Deputirten keine beabstimmten Beamten halten, sondern die betreffenden Posten sollen von den serbischen Staatsbürgern je ein Jahr unentgeltlich als Ehrenämter versehen werden. Der Antrag, aus der Staatskasse jedem Deputirten zum Ankauf des am Weihnachtsfest üblichen Bratens — eines Spanferkeils — 4 fl. R. M. zu bewilligen, wurde, wie wir hören, mit Freuden aufgenommen.

seit kurzem, wo das Fahrwasser gestiegen ist, in manchen Unfällen gezeigt, und eine Abhilfe wird nicht ausbleiben können. Borgefesselt ist ein werthvolles Floß von Eichenstämmen an einem Brückenpfeiler, wurde auseinander gerissen, und ging zum Theil verloren. — Unserm berühmten Landsmann, dem in Berlin verstorbenen Physiologen Johannes Müller, wird hieselbst in der Art ein Denkmal gesetzt, daß an dem Hause, in welchem er im Jahr 1801 geboren wurde, eine metallene Gedenktafel angeheftet wird, auf welcher Nachricht von dem berühmten Manne eingegraben ist.

Münster, 30. Dez. (Westph. M.) Auf dem seit dem 12. d. hier versammelten westphälischen Provinzial-Landtag wurde von der Versammlung festgestellt, daß der in der 7. Menarisation berathene Beschluß in Betreff der Wiederherstellung der katholischen Universität zu Münster mit Einstimmigkeit gefaßt sei.

Hannover, 4. Jan. (Westph. M.) Es heißt, den Ständen werde nächstens eine Vorlage zugehen, durch welche das Wucherverbot insoweit aufgehoben werden soll, als es den kommerziellen Verkehr in Schranken bannt. Vielleicht ist in dieser Beziehung der Vorgang Bremens von Einfluß gewesen.

Zehe, 4. Jan. Dem „H. C.“ zufolge wird die Ständeversammlung in Veranlassung des Kieker Umschlages zu Auszug der laufenden Woche mehrtägige Ferien nehmen.

Zehe, 5. Jan. (Pr. Z.) In der heutigen zweiten Sitzung der holländischen Ständeversammlung machte der k. Kommissar die Anzeige, daß die Landtags-Berichte von Stenographen aufgezeichnet werden würden. Eine Petition wünscht die Aufhebung der Bestimmung, nach welcher die Reichsmünze einziges Berechnungs- und Zahlungsmittel sein soll. Nach einigen den Bau der Strafanstalten und die Arbeiten der Schulkommission betreffenden Anfragen schritt man auf den Vorschlag des Präsidenten zu der Wahl eines aus neun Mitgliedern bestehenden Komitees zur Beratung der von der Regierung gemachten, die Verfassungen betreffenden Vorlagen. Dem Komitee wurde aufgegeben, seinen Bericht möglichst zu beschleunigen.

Berlin, 6. Jan. Der diesseitige Gesandte am französischen Hofe, Graf v. Haßfeld, ist gestern von Paris hier eingetroffen und wird einige Tage hieselbst seinen Aufenthalt nehmen. Heute machte der Graf den H. Ministern und mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps seine Besuche. — Die Thronrede zur Eröffnung des Landtags ist gegenwärtig der Gegenstand der Erörterung und Vorberatung in den maßgebenden Kreisen. — Der Prinz-Regent hatte, wie die „Elberf. Ztg.“ erfährt, am Neujahrstage auch eine Deputation der hiesigen städtischen Behörden sehr freundlich empfangen. In den huldvollen Worten an diese glückwünschende Deputation soll der Prinz-Regent auch darauf hingewiesen haben, von welcher Wichtigkeit für die erpriehtliche Fortentwicklung Preussens das Maßhalten in allen Dingen sei, in welcher Hinsicht auch von den städtischen Behörden sehr gelegentlich gewirkt werden könne.

Berlin, 7. Jan. Die serbische Frage hat ihren Anfang nicht wenig bedenklichen Charakter zum großen Theil schon verloren. Treten nicht noch unerwartete Zwischenfälle ein, so wird nach der in unseren politischen Kreisen herrschenden Meinung die ganze Angelegenheit in offizieller Weise gar nicht vor das Forum der europäischen Mächte gebracht werden. Von einer Berufung der Pariser Konferenz zur gemeinsamen Ordnung der serbischen Verhältnisse ist auch von Seiten Frankreichs nicht ernstlich mehr die Rede, und wenn im Fürstenthum der Entwicklungsgang der Dinge in seiner bisherigen Bahn bleibt, so wird wahrscheinlich auch von dem Zusammentritt einer Gesandtenkonferenz in Konstantinopel Abstand genommen. Was es sich dabei formell immerhin nur um die Einholung eines freundschaftlichen Rathes handelt — die Pforte hat in mehrfacher Beziehung ein wesentliches Interesse daran, diese häusliche Frage möglichst selbständig zum Austrag zu bringen. Auch das Interesse Oesterreichs widerspricht der Herbeiziehung einer europäischen Intervention in die Angelegenheiten des Nachbarlandes, und wir glauben nicht Unrecht zu haben, wenn wir aus verschiedenen beachtenswerthen Anzeichen entnehmen, daß vom Wiener Kabinett neuerdings einer thöricht geräuschvollen Erledigung der Sache das Wort geredet wird. Bei der anfänglichen Gestaltung der Bewegung mußte zuerst auf andere Schritte Bedacht genommen werden. Namentlich konnte die Pforte die einseitige Abhebung des Fürsten Alexander und die eben so willkürliche Erhebung des alten Milosch auf den Fürstenthron nicht gutheißen. Sie hatte beiden Eigenmächtigkeiten der Skupstschina gegenüber die Oberherrlichkeitsrechte des Sultans zu wahren, und es lag nahe, zu diesem Zweck energische Maßregeln, sowie eine Mitwirkung der Großmächte ins Auge zu fassen. Inzwischen sind aber durch die Entlassung des Fürsten Alexander, sowie durch die Abfindung der serbischen Deputation nach der türkischen Hauptstadt die Schwierigkeiten beseitigt, welche einer gütlichen Beilegung des Streits entgegenstanden. Die Rechtsfrage ist vereinfacht, man hat dem Oberherrn wenigstens ein äußerliches Zeichen der Achtung seiner Stellung dargebracht; und wenn die Pforte zur Aufrechthaltung der legalen Form in Betreff der Genehmigung der Fürstenwahl noch gewisse Vorbedingungen Platz greifen läßt, so wird damit zwar in dem Hauptresultat wohl Nichts geändert, andererseits fällt aber auch der zwingende Anlaß zu weiterem Einschreiten, sowie zu einer förmlichen Beilegung der Mächte an dem Austrag der Sache weg. — Man bringt die Anwesenheit des diesseitigen Gesandten am französischen Hofe, Grafen v. Haßfeld, in Berlin vielfach mit dem gegenwärtigen Stand der europäischen Politik, insbesondere mit dem augenblicklichen Verhältnis zwischen Frankreich und Oesterreich, in Verbindung. Der neuernannte Vertreter Preussens am k. k. österreichischen Hofe, Graf v. Pourtales, wird gutem Vernehmen nach noch vor Ablauf dieses Monats sich auf sei-

nen Posten nach Wien begeben. In Bezug auf die sonstigen Personalveränderungen in unserer Diplomatie ist auch jetzt noch keine definitive Entscheidung getroffen. Doch werden schon einzelne Ernennungen mit großer Bestimmtheit als unzweifelhaft bezeichnet. So will man versichern, der Geh. Rath v. Ulfdom werde als Nachfolger des verstorbenen Frhrn. v. Brockhausen den preussischen Gesandtschaftsposten in Brüssel erhalten und Hr. v. Savigny seinen diplomatischen Posten in Karlsruhe mit der erledigten Gesandtschaft am k. bayrischen Hofe vertauschen. Als seinen Nachfolger in der Vertretung Preussens am großh. badischen Hofe bezeichnet man den jetzt in Athen akkreditirten Grafen v. d. Goltz.

Wien, 5. Jan. Folgendes ist der Wortlaut des telegraphisch schon angedeuteten Artikels der offiziellen „Oester. Korresp.“ über die Truppenverstärkung in der Lombardie:

Wenn auch die vereinzelt Versuche einer verbesserlichen, unverbesserlichen Partei, in einigen Theilen des lombardisch-venetianischen Königreiches Ruhestörungen hervorzurufen, an dem ruhigen und gefunden Sinn der Bevölkerung gescheitert sind, so liegt doch in der That, daß diese Partei, in der offenkundigen Absicht, allerlei Besorgnisse zu erwecken und wach zu erhalten, solche Versuche zu machen wagt, eine ernste Mahnung, den ruhigen und friedliebenden Unterthanen diesem fortgesetzten herausfordernden Treiben gegenüber die ausreichenden Bürgschaften für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung zu geben. Von dieser väterlichen Absicht geleitet, haben Se. k. k. Apostol. Majestät eine Verstärkung der im lombardisch-venetianischen Königreiche befindlichen Truppen anzuordnen geruht. Es wird diese Verstärkung größtentheils aus den in der Haupt- und Residenzstadt Wien und deren nächster Umgebung stationirten Truppen gezogen. Bei der bekannten Mäßigung und Friedensliebe sowohl der kaiserlichen Regierung, als der übrigen Großmächte sind deren wechselseitigen Beziehungen so beruhigend, daß in internationalen Verhältnissen nicht der entfernteste Grund zu dieser Maßregel gesucht werden kann, daher wir nochmals hervorheben, daß dieselbe lediglich den Zweck hat, den friedliebenden Bewohnern des lombardisch-venetianischen Königreiches die volle Befriedigung gegen jeden Versuch der Ruhestörer und einer der größten Thorheiten und Verbrechen fähigen Partei zu gewähren.

Wien, 5. Jan. Einer Mittheilung aus Lemberg zufolge ist der Polizeibeamte Valaban, welcher kürzlich zur Nachzeit auf der Gasse angefallen und verwundet wurde, in Folge der erhaltenen Verletzungen gestorben. Der Thäter befindet sich in Verhaft.

Wien, 5. Jan. Die Frist, welche den zur industriellen Unternehmung niedergesetzten Kommissionen für die Abgabe ihrer Gutachten an die Staatsbehörden bis zum 6. Jan. gegeben war, ist nun im Interesse der Gründlichkeit der angeordneten Untersuchung um einen Monat, bis zum 6. Februar, verlängert worden. — Man beabsichtigt die Gründung eines neuen (vierten) Gymnasiums in Wien. — Aus Montenegro berichtet man von einem Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und den christlichen Bewohnern von Subei, Krusivic und Sutovina, bei welchem beiderseits Verluste an Todten und Verwundeten vorgekommen sein sollen.

Italien.

Turin, 3. Jan. (Sch. M.) Wie zu erwarten stand, haben die vergangenen Weihnachts- und Neujahrstage in den lombardischen Städten und besonders in Mailand Demonstrationen und tumultuarische Auftritte herbeigeführt, als da sind: Brutalitäten gegen rauchende Offiziere, plötzliche Entleerung des Corso, als in einem Hofwagen der Erzherzog Maximilian mit seiner hohen Gemahlin sich dem Wagenzug anschloß, u. dgl. So bezahen die Mailänder ihren hochherzigen Fürsperch am Kaiserthron. — In Toscanan ist eine außerordentliche Aushebung von 3000 Mann angeordnet worden. In der Lombardie wurden die Garnisonen der meisten Städte in die Festungen und in die Hauptstadt zurückgezogen, in welcher letzterer, Mailand, eine Garnison von 17,000 bis 18,000 Mann verweilt. Der Herzog von Modena ist nach Wien abgereist. Der Kommandant der parmesanischen Truppen hat sich nach Verona begeben, woselbst eine Art militärischer Kongreß tagt. Aus all' Diesem geht hervor, daß man auf alle Fälle sich noch mehr rüsten will, als man schon gerüht ist. Ein Gleiches geschieht hier, wo man die Absicht hat, einen Theil der Nationalgarde mobil zu machen; zu welchem Zwecke dieselbe aber vorerst reorganisiert werden muß. Als mutmaßlichen Befehlshaber derselben nennt man den General Garibaldi.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Die gestern telegraphisch schon erwähnte Aeußerung des „Moniteurs“ in Betreff der Kriegsgedächte lautet wörtlich: „Seit einigen Tagen wird die öffentliche Meinung durch alarmirende Gerüchte aufgeregt; es ist Pflicht der Regierung, denselben ein Ende zu machen, indem sie erklärt, daß Nichts in unseren diplomatischen Beziehungen die Befürchtungen rechtfertigt (n'autorise), welche diese Gerüchte hervorzurufen suchen.“ — Graf v. Persigny und seine Familie ist in Paris eingetroffen. — Die Kommission wegen der Einführung freier Neger nach den französischen Kolonien hat ihren Bericht vollendet. Wie man sagt, wird diesem Bericht ein Antrag des Prinzen Napoleon gegen das bisher befolgte System folgen. — Fürst von Leiningen ist in Paris angelangt. — Ein Londoner Blatt veröffentlicht folgendes, an die auswärtigen französischen Konsuln und diplomatischen Agenten gerichtete Rundschreiben des Grafen Balcevic in Bezug auf das Paschewesen, d. d. Paris, 27. Dez.:

Mein Herr! Wie Sie wissen, sind nach dem in vorigen Jahre in Bezug auf die Pässe erlassenen Vorschriften die vom Auslande nach Frankreich kommenden Reisenden gehalten, sich bei jeder Reise das Visa des französischen Konsuls oder eines diplomatischen Agenten zu verschaffen. Da der Dr. Minister des Innern die Ansicht hegt, daß man diese Formalität unter den obwaltenden Umständen weglassen lassen kann, ohne daß dadurch Unbequemlichkeiten herbeigeführt werden, so hat er dahin erkannt, daß

das in Rete stehende Visa auf ein Jahr, d. h. auf die legale Dauer der französischen Pässe, gültig sein soll. Ich bitte Sie, mein Herr, diese neue Bestimmung den Ihnen untergebenen Konsularagenten mitzutheilen. Gnehmigen Sie etc. Balcevic.

Börse: Die bereits gestern erwartete Moniteurnote brachte nur eine kurze Reprise hervor, bald gewannen die Angebote wieder die Oberhand. Rente, welche zu 71.60 bis 71.65 eröffnet hatte, fiel auf 71.25. — Der Schluß der Börse war sehr schlecht. Namentlich verfaulsten die Deutschen in Folge Wiener Nachrichten. Rente fiel auf 71. Creb. Mob. 865. Bahnen schloßen zu den niedrigsten Kursen, Ostb. 690—685.

Portugal.

Lissabon, 30. Dez. Die Deputirtenkammer hat die Antwortadresse auf die Thronrede angenommen. Der Antrag, die Kammer möge ihr Bedauern darüber ausdrücken, daß die Regierung in dem Streite mit Frankreich die Intervention Englands nicht angerufen hat, ist mit 83 gegen 32 Stimmen verworfen worden.

Belgien.

Brüssel, 4. Jan. (Köln. Z.) Es darf gemeldet werden, daß die Frau Herzogin von Brabant sich in einem Zustande befindet, der gute Hoffnungen für die Fortdauer und Blüthe der belgischen Dynastie erweckt. Die amtliche Bestätigung dieser Nachricht dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

Rußland.

St. Petersburg, 5. Jan. (H. N.) Durch einen kais. Ukas werden die in Rußland wohnenden oder Handel treibenden großbritannischen Unterthanen in den Genuß aller derjenigen Vorrechte und Privilegien gesetzt, welche bereits den französischen, griechischen, belgischen, und niederländischen Unterthanen bewilligt sind.

Serbien.

Belgrad, 4. Jan. Das Militär hat eine Adresse an Milosch und die Skupstschina gerichtet. Versuche zu einer Gegenbewegung im Innern des Landes sind unterdrückt und von der provisorischen Regierung nachträglich stark gerügt worden. Stefisch und Ugritschisch verlangen bei der Skupstschina, in das Ministerium des Aeußern solle ein Mann der Intelligenz und des Volkvertrauens als Unterstaatssekretär eingereicht werden. Garashanin will grundsätzlich Dasselbe, nur beantragt er einen andern Modus.

Ionische Inseln.

Corfu, 30. Dez. Sir Gladstone hat der britischen Regierung seinen Bericht eingeschickt und erwartet neue Instruktionen, um das Ionische Parlament zu eröffnen. Die Repräsentanten sind entschlossen, für die Vereinigung mit Griechenland einzustehen und wollen, wenn sie von der britischen Regierung abgewiesen werden sollten, ein Komitee bilden, um ihre Wünsche den Mächten vorzulegen, die den Pariser Vertrag unterzeichnet; sie schmeicheln sich mit der Zustimmung einer oder der andern.

Corfu, 31. Dez. Das amtliche Blatt der Regierung der vereinigten Inseln veröffentlicht Gladstone's Ansprache an den Erzbischof von Zante, worin er eine verkehrte Nationalitätentheorie förmlich mißbilligt, neuerdings eine Vereinigung der Ionischen Inseln mit Griechenland für eine baare Unmöglichkeit erklärte und beifugte, Lord Malmesbury habe vor einem Monat ein Rundschreiben erlassen, wodurch Großbritannien's Vertreter an den europäischen Höfen angewiesen werden, sehr zu benachrichtigen, daß England die durch den Pariser Vertrag ihm dieserhalb auferlegten Pflichten unzweideutig anerkenne und weder Absicht noch Wunsch habe, sich von denselben loszusagen.

Vermischte Nachrichten.

Bertheim, 2. Jan. (M.-u.-L.-B.) Von welsch bedeutendem Umfange und außerordentlicher Zunahme die hiesige Spaxalfestung ist, mag als erfreuliches Zeichen hier erwähnt sein, daß im Laufe des verfloffenen Jahres 14,013 fl., und an den beiden letzten Geschäftstagen vom 27. Dez. und 3. Jan. 1247 fl. 40 kr. eingelegt wurden.

Waldshut, 7. Jan. (Altb.) Nach der neuesten Volkszählung (3. Dez. 1855) beträgt die Gesamtzahl des hiesigen Amtsbezirks 24,378 Seelen, von welchen 23,485 der katholischen, 727 der evangelischen Kirche angehören, 185 Israeliten, und 8 Mennoniten sind. Die Zahl der Familien ist 4460. In der obigen Gesamtzahl sind zugleich 2677 Gewerbegehilfen und Diensthöten mit eingeschlossen. In Vergleichung mit der letzten Volkszählung von 1855 ergibt sich eine Vermehrung von 305 Seelen, indem damals die Gesamtzahl 24,073 betrug.

Breisach, 6. Jan. (Rebgr. Ztg.) Nach der im vorigen Monat hier vorgenommenen Volkszählung betrug die Zahl der Familien 696 und die Personenzahl 3117. Die Zählung des Jahres 1855 zeigte eine Bevölkerung von 3277 und jene des Jahres 1852 eine solche von 3376 Seelen.

München, 3. Jan. Seit heute verbreitet sich hier die Kunde einer abermaligen hohen Brautenschaft, und wieder ist es eine Tochter des Herzogs Max, Prinzessin Charlotte (geboren am 22. Febr. 1847), welche als Braut genannt wird; Bräutigam ist der Erzherzog Ludwig Viktor, jüngster Bruder des Kaisers von Oesterreich (geboren am 15. Mai 1842).

Triest, 4. Jan. Der berühmte Reisende Dr. Barth ist letzter Tage, von Konstantinopel kommend, hier durchgezogen.

Paris, 5. Jan. „Figaro“ veröffentlicht heute ein angeblich ganz genaues Verzeichniß der Auflage der Pariser Blätter. Daran hat der „Siecle“ 36,500, „Constitutionnel“ 26,000, „Patrie“ 25,000, „Presse“ 21,000, „Moniteur“ 15,000, „Debats“ 9000, „Univers“ 8885, „Pays“ 8000, „Messager“ 5500, „Union“ 5200, „Courrier de Paris“ 4000, „Gaz. de France“ 3200, „Gaz. v. Trib.“ 1900, „Droit“ 1800, „Charivari“ 1800.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Perm. Kronlein.

N. 48. Bei G. Krebs in Aschaffenburg ist eben erschienen und durch A. Diefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu beziehen:

Döbner, Dr. Prof. an der k. Central-Forschanstalt, Lehrbuch der Botanik für Fortmänner, nebst einem Anhange: Die Holzgewächse Deutschlands und der Schweiz, unter Hinzufügung einiger häufig kultivierten ausländischen Arten, nach der analytischen Methode bearbeitet. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. 32 Bogen. 3 fl. 24 fr.

Ueber die erste Auflage dieses mit Arbeit und Prägnanz geschriebenen Werkes haben sich die kompetentesten Sachverständigen, — u. A. Forstbaur Dr. E. B. Hartig, Forst- und Jagdzeitung 1853, Oktoberheft, — Prof. Dr. Kittel ebendort, 1853, Juniheft, — Oberforstbaur von Berg im 9ten Bande des Zehnjährigen Jahrbuchs — so anerkennend und ehrenvoll ausgesprochen, daß die neue, in vielfacher Beziehung umgearbeitete, auf den neuesten Standpunkt der Wissenschaft fortgeschrittene und vermehrte Auflage die gleiche günstige Aufnahme finden wird. Die derselben beigegebenen Bestimmungstabellen für die Bäume im winterlichen Zustande werden den Forstmännern eine willkommene Zugabe sein.

M. 993. Karlsruhe.

Erledigte Amtsdienststelle.

Die mit dem Normalgehalte von 300 fl. nebst 42 fl. Monturaberg verbundenen Amtsdienststelle bei dem Oberamte Heidelberg ist in Erledigung gekommen. Die Bewerber um dieselbe werden aufgefordert, ihre mit den nötigen Zeugnissen belegten Gesuche binnen 14 Tagen davor einzureichen. Karlsruhe, den 31. Dezember 1858. Ministerium des Innern. v. Stengel. Buisson.

N. 24. Karlsruhe.



Bekanntmachung.

Die Einführung eines neuen Anzeigetarifs für Durchgangsgüter betr. In Folge höherer Genehmigung wird vom 15. Januar d. J. anfangend für Güter, welche von Mannheim (Wein-, Redar-Pöfen oder Bahnhöfen) auf der groß. Staats-Eisenbahn über eine der Stationen Offenburg, Haltingen, Basel, bei Rheinfelden, Säckingen oder Waldshut nach der Schweiz und umgekehrt versendet werden, an Stelle des gegenwärtig in Wirklichkeit bestehenden Anzeigetarifs für Durchgangsgüter vom 22. Mai 1857 ein neuer Tarif in Anwendung kommen.

Dies wird zur öffentlichen Kenntniß mit dem Anfügen gebracht, daß über die näheren Bestimmungen dieses Tarifs bei sämtlichen Güterexpeditionen Auskunft erteilt wird und außerdem bei den Stationen Mannheim, Offenburg, Haltingen, Basel, bei Rheinfelden, Säckingen und Waldshut von fraglichem Tarif auch einzelne Exemplare unentgeltlich zu erhalten sind. Karlsruhe, den 4. Januar 1859. Direktion der groß. bad. Bergwerksanstalten. Zimmer. Adam.

N. 69. Staufen.

Einladung.

Beschluß auf unsere Bekanntmachung vom 2. v. M. laden wir zu dem am Montag den 17. Januar d. in Krogingen stattfindenden Weinmarkte nochmals ergeben ein. Staufen, den 5. Januar 1859. Der Vorstand der landw. Bezirksstelle: Meßger. vdt. Seyferle.

Melker-Gesuch.

M. 188. Unter sehr annehmbaren Bedingungen wird ein Melker gesucht, der sogleich eintreten kann. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Rüfer-Gesuch.

M. 185. Gränwinkel. Ein tüchtiger Rüfer und Bierbrauer findet eine Stelle bei G. Sinner in Gränwinkel.

Gesundheitsfohlen

M. 185. Karlsruhe. in dem Strumpf zu tragen, die den Fuß behändig ganz warm und trocken erhalten, und in den engsten Damschuhen benützt werden können, empfiehlt das Paar zu 25 fr., 3 Paar 1 fl. 10 fr.

Ludw. Lüder, Baldstr. 49.

N. 64. Nastatt. Das

im hiesigen Museumskaale aufgestellte Liebhabertheater ist nebst Beleuchtungs-Requisiten und Theaterbibliothek zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt der Museumsdiener.

N. 54. Karlsruhe.

Ganz frische Austern und Caviar,

Schellfische, Cabellau, Turbots, Solles, ger. Scheinlachs, Pomme. Gänsebrüste, Straßburger Gänseleberpasteten in Terrinen, Gangfische, Fische etc., frischer Kopsalat, Blumenkohl, Spargeln, Monatrettig etc., Fromage de Bris, de Neufchâtel, de Roquefort, Eidamer, feinstes Rahm- und Emmentaler Käse sind eingetroffen bei Ph. Daniel Meyer, groß. Postleierant.

N. 88. Karlsruhe. Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1858 ca. 65 — 67 Prozent ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben können.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Anstalt, sowie der vollständige Rechnungsabluß derselben für 1858 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen. Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit. Karlsruhe, den 8. Januar 1859.

Christian Niempp.

vom 12. November v. J. keine Nachricht von seinem Aufenthaltsort gegeben, wird aufgefordert, sich bei Vermehrung der Strafe des Angehörigens ungehindert nach Paus zu begeben und sich bei groß. Amtsgericht Heidelberg zu stellen. Zugleich werden die groß. Behörden ersucht, auf den Häufiger Wardenstein zu fahnden, auf Betreten ihm den Restpass abzunehmen und ihn mit Passpaß an das groß. Amtsgericht Heidelberg zu weisen. Freiburg, den 5. Januar 1859. Groß. bad. Kommando des 1. Jäger-Bataillons. Waag, Obrst.

N. 97. Nr. 265. Heidelberg. (Fahndungsurkunde.) J. H. S. gegen August Penninger von Waldburg, wegen Unterschlagung.

Unter Fahndungsurkunde vom 16. v. M., Nr. 20,000, nehmen wir hiermit zurück, da der Angeklagte August Penninger eingeleitet wurde. Heidelberg, den 31. Dezember 1858. Groß. bad. Amtsgericht. Sulzer.

N. 80. Nr. 363. Durlach. (Aufforderung.) Die Konstitution pro 1859 betr. Bei der heute stattgehabten Aushebungstagfahrt sind folgende Pflichtige, welche in die Rekrutenquote fallen, ausgeblieben:

- 1) Friedrich Heinrich Hummel von Durlach, Loos Nr. 67;
- 2) David Daube von Königebach, Loos Nr. 75;
- 3) Johann Georg Richter von Durlach, Loos Nr. 93;
- 4) Josef Seidertlich von Durlach, Loos Nr. 116;
- 5) Wilhelm Heinrich Schöpfler von Grödingen, Loos Nr. 132;
- 6) Matthias Reiser von Durlach, Loos Nr. 162.

Dieselben sind unerlaubt abwesend und werden deshalb aufgefordert, sich binnen sechs Wochen davor zu stellen, widrigenfalls sie als Refraktäre behandelt, des Staatsbürgerrechts verlustig erklärt und in die gesetzliche Gefängnisstrafe von 800 fl. verurteilt werden. Zugleich wird deren Vermögen mit Beschlagnahme belegt. Durlach, den 5. Januar 1859. Groß. bad. Oberamt. Spangenberg.

N. 92. Nr. 181. Ettlingen. (Aufforderung.) Die in der heutigen Aushebungstagfahrt unentschuldig ausgebliebenen Rekruten: Matthias Mayer von Burbach, L. Nr. 20; Salomon Nathan David von Walsch, L. Nr. 24; Franz Karl Griesinger von Walsch, L. Nr. 54; Adin Kühn von Reichenbach, L. Nr. 77, und Reinhard Goldschmidt von Pfaffenroth, L. Nr. 124, werden aufgefordert, sich binnen 8 Wochen zu stellen, als sie sonst als Refraktäre unter Verfallung in die gesetzliche Gefängnisstrafe des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würden. Gleichzeitig wird deren Vermögen mit Beschlagnahme belegt. Ettlingen, den 29. Dezember 1858. Groß. bad. Bezirksamt. Rüb.

N. 93. Nr. 131. Mannheim. (Aufforderung.) Die Bitte der Wittve des Johann Georg Kaller, hat gegeben, sie in den Besitz und die Gewährung der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes betreffend. B e s c h l u ß.

Die Wittve des Johann Georg Kaller, Bürger und Schreinermeisters daber, hat gegeben, sie in den Besitz und die Gewährung der Verlassenschaft desselben einzuweisen. Dies wird mit dem Antigen bekannt gemacht, daß ihrer Bitte entsprochen werden wird, wenn innerhalb vier Monate Niemand dagegen Einsprache erhebt. Mannheim, den 30. Dezember 1858. Groß. bad. Amtsgericht. C e l i u s.

N. 96. Nr. 129. Mannheim. (Bekanntmachung.) Die Bitte der Wittve des Metzhandlers Johann Rinkliff daber, um Einweisung in den Besitz und die Gewährung der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes betr. B e s c h l u ß.

Da ungeachtet der öffentlichen Aufforderung vom 3. September von Niemandem in der bestimmten Frist Einsprache erhoben wurde, wird gemäß L. R. G. 770 erlassen: Es sei die Wittve des Metzhandlers Johann Rinkliff, Maria Spilla, geb. Wagner, in den Besitz und die Gewährung der Verlassenschaft ihres Ehemannes einzuweisen. Mannheim, den 29. Dezember 1858. Groß. bad. Amtsgericht. C e l i u s.

N. 95. Nr. 94. Sinsheim. (Erbschaft.) Maria Theresia Förstner, ledig, von Weiler, geboren am 19. April 1833, welche sich vor mehreren Jahren nach Amerika begeben und seither keine Nachricht von sich gegeben hat, ist zur Erbschaft ihrer unter dem 28. November v. J. verlebten Mutter, der Anton Förstner's Wittve, Magdalena, geborne Zimmermann, von Weiler berufen.

Dieselbe wird hiermit aufgefordert, innerhalb drei Monaten a dato sich daber zu melden, ansonst die Erbschaft lediglich denjenigen zugeschieden wird, welchen sie zufalle, wenn die Vorgelobene zur Zeit des Erbschafts nicht mehr am Leben gewesen wäre. Sinsheim, den 6. Januar 1859. Groß. bad. Amtsgericht. Steinmetz.

N. 84. Nr. 65. Waldsbut. (Schuldenliquidation.) Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche gegen die Erbschaft des am 27. November 1858 daber t lebigen, volljährig Fiedl D e r l e, Zimmermann von hier, machen können oder wollen, werden hiermit aufgefordert, in der am Samstag, den 22. Januar 1859, Morgens 8 Uhr, auf dem Geschäftszimmer des Notars Knob daber abgehalten werdenden Schuldenliquidations-Tagsfahrt ihre Ansprüche entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte unter Vorlage der Beweisurkunden so gewisser anzuzeigen, als sonst den Nachforschenden ihre Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbschaftsmasse erhalten werden, der nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger auf die Erben gekommen ist. Waldsbut, den 7. Januar 1859. Groß. bad. Amtsgericht. G. P a m m e r t.

N. 87. Nr. 124. Reuskab. (Schuldenliquidation.) Gegen den Nachlass des verstorbenen ledigen Handlungscommiss D o n i s a s D i e t s c h e von Ettenbach haben wir Kenntniß und zum Schuldenrichtungs- und Verzugverfahren Tagsfahrt auf Freitag den 4. Februar d. J., Morgens 8 Uhr, angeordnet. Es werden deshalb alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Nachlassenschaft machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagsfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gewöhnlich Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzuzeigen, und zugleich die etwaigen Vorzüge- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anfertigung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagsfahrt werden ein Waffensperger und Glaubigerausfuß ermächtigt, Vorge- und Nachlassergleiche versucht werden, und sollen in erhoher Beziehung und in Bezug auf Vorgezogene die Nichterscheinenen als der Mehrheit der Erscheinenen beitreten angesehen werden. Reuskab, den 3. Januar 1859. Groß. bad. Amtsgericht. G a n s e b l u m.

N. 58. Nr. 72. Karlsruhe. (Hausverkauf.) Das zum Nachlasse der Schreinermeister Schulz Wittve, Wilhelmine, geborne Paulus daber, gehörige, unten beschriebene Wohnhaus wird am künftigen Mittwoch den 12. Januar 1859, Nachmittags 2 Uhr, in dem Geschäftszimmer des Notars Säß, Spitalstraße Nr. 47 daber, zum zweiten und letzten Mal öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der Zuschlag auf das sich ergebende höchste annehmbare Gebot erteilt wird.

Beschreibung des Wohnhauses: Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Seiten- und Duergebäude, Postament und Garten, neben Kellnerbau Karl Nagel und Seifenfabrik Appenzeller, Nr. 51 der Langenstraße, Anschlag 3500 fl. Karlsruhe, den 6. Januar 1859. Groß. bad. Stadtschreiberei. G. G e r h a r d.

N. 67. Emmendingen. (Polzversteigerung.) Aus der forstdomäne Hornwald XII. 2 bei Sexau werden nachstehende Brennholzer gegen baare Zahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigert. Montag den 17. Januar 1859: 29 Stktr. buchene und gemischtes Prügelholz, 4600 Stktr. buchene und 3600 gemischte Durchforstungswellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag unweit der Burggrüne Postburg. Emmendingen, den 7. Januar 1859. Groß. bad. Bezirksforstf. R i s e r.

N. 61. Nr. 318. Karlsruhe. (Warnung.) Dem Peter Valentin Gilliard von Heidelberg ist nach dessen Anzeige ein im Jahr 1842 für eine weltweite Einlage auf seinen Namen ausgefertigter und mit der Nummer 1314 bezeichneter Jahreschein der Allgemeinen Versorgungsanstalt daber abhanden gekommen. Es wird vor dem Erwerb dieser Urkunde gewarnt. Karlsruhe, am 5. Januar 1859. Groß. bad. Stadtschreiberei. v. B i t t e r s d o r f.

N. 70. Nr. 37. Freiburg. (Aufforderung und Fahndung.) Der Häufiger Anton Wardenstein, welcher auch auf die öffentliche Aufforderung

N. 79. Karlsruhe. Carl Arleth, Großherzoglicher Hofleierant, empfiehl:

Ganz frische Schellfische, Solles, Turbots, Cabellau, Crevettes, Austern, Caviar, ger. Winterhehlachs, Pommer'sche Gänsebrüste, Straßburger Gänseleberpasteten in Terrinen von Henry etc. etc.

N. 18. Bagenhof. Letztlich-Verkauf.

Yäcker Schmutz läßt bis Dienstag den 11. v. M., Mittags 1 Uhr, 4 Stück fette Ochsen, 12 " " Kühe, 6 " " Kalber, 32 " " Nachschammel öffentlich versteigern. Bagenhof, den 6. Januar 1859.

N. 38. Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.) Nächsten Freitag den 14. dieses, Vormittags 10 Uhr, werden im Kaserhof zu Gotesau 14 ausrangirte Artilleriepferde gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 7. Januar 1859. Berechnung des groß. bad. Artillerieregiments. G. R o d.

N. 89. Karlsruhe. Hausverkauf.

In einer der frequentesten und angenehmsten Straßen der Residenz ist ein massiv von Stein gebauetes, vierstöckiges, gut erhaltenes Wohnhaus mit großem gewölbtem Keller und Seitenbau, Stallung, Kesseln, Brunnen und allen sonstigen Erfordernissen logisch aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe eignet sich seiner Lage als Bauort wegen ebensowohl zu einem Herrschaftshaus, als auch zum Betriebe eines großen Handlungsbetriebes oder Fabrikgeschäftes und kann näherer Auskunft hierüber erteilt werden durch das

Kommissions- und Ankaufsbüreau von Ch. F. Saffner in Karlsruhe, Kronenstraße Nr. 45 am Friedhofsdor.

N. 95. Karlsruhe. Zwangsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden die zur Gantmasse des Instrumentenbändlers Heinrich Köbinger daber gehörigen Gegenstände, als: Kleidungsstücke, Bettung, Werkzeug, Schreinerwert und verschiedene Instrumente, 1 Stimmgabel, 4 B-Klarinetten, 1 alte C-Klarinette, 1 alte Flöte, 3 alte Baggen, 1 Partitur verschiedener Saiten, 6 messingene alte Mundhüde, 6 alte Geigenbögen, 1 Partitur Saitel Dienstag den 11. v. M., Nachmittags 2 Uhr, im Hause des Gantmanns, Langenstraße Nr. 81, gegen baare Zahlung versteigert. Karlsruhe, den 8. Januar 1859. Gerichtsvollzieher Hügle.

N. 58. Nr. 72. Karlsruhe. Hausversteigerung.

Das zum Nachlasse der Schreinermeister Schulz Wittve, Wilhelmine, geborne Paulus daber, gehörige, unten beschriebene Wohnhaus wird am künftigen Mittwoch den 12. Januar 1859, Nachmittags 2 Uhr, in dem Geschäftszimmer des Notars Säß, Spitalstraße Nr. 47 daber, zum zweiten und letzten Mal öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der Zuschlag auf das sich ergebende höchste annehmbare Gebot erteilt wird.

Beschreibung des Wohnhauses: Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Seiten- und Duergebäude, Postament und Garten, neben Kellnerbau Karl Nagel und Seifenfabrik Appenzeller, Nr. 51 der Langenstraße, Anschlag 3500 fl. Karlsruhe, den 6. Januar 1859. Groß. bad. Stadtschreiberei. G. G e r h a r d.

N. 67. Emmendingen. (Polzversteigerung.) Aus der forstdomäne Hornwald XII. 2 bei Sexau werden nachstehende Brennholzer gegen baare Zahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigert. Montag den 17. Januar 1859: 29 Stktr. buchene und gemischtes Prügelholz, 4600 Stktr. buchene und 3600 gemischte Durchforstungswellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag unweit der Burggrüne Postburg. Emmendingen, den 7. Januar 1859. Groß. bad. Bezirksforstf. R i s e r.

N. 61. Nr. 318. Karlsruhe. (Warnung.) Dem Peter Valentin Gilliard von Heidelberg ist nach dessen Anzeige ein im Jahr 1842 für eine weltweite Einlage auf seinen Namen ausgefertigter und mit der Nummer 1314 bezeichneter Jahreschein der Allgemeinen Versorgungsanstalt daber abhanden gekommen. Es wird vor dem Erwerb dieser Urkunde gewarnt. Karlsruhe, am 5. Januar 1859. Groß. bad. Stadtschreiberei. v. B i t t e r s d o r f.

N. 70. Nr. 37. Freiburg. (Aufforderung und Fahndung.) Der Häufiger Anton Wardenstein, welcher auch auf die öffentliche Aufforderung

N. 90. Nr. 21340. Mannheim. (Aufforderung.) Die Wittve des daber verlebten Steueramts Karl Nikolaus Schmitt, Elisabetha, geb. Gaul, hat um Einweisung in den Besitz und Gewährung der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten.

Einige Einwendungen gegen dieses Gesuch sind binnen zwei Monaten daber vorzubringen, widrigenfalls demselben stattgegeben würde. Mannheim, den 29. Dezember 1858. Groß. bad. Amtsgericht. C e l i u s.

N. 96. Nr. 129. Mannheim. (Bekanntmachung.) Die Bitte der Wittve des Metzhandlers Johann Rinkliff daber, um Einweisung in den Besitz und die Gewährung der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes betr. B e s c h l u ß.

Da ungeachtet der öffentlichen Aufforderung vom 3. September von Niemandem in der bestimmten Frist Einsprache erhoben wurde, wird gemäß L. R. G. 770 erlassen: Es sei die Wittve des Metzhandlers Johann Rinkliff, Maria Spilla, geb. Wagner, in den Besitz und die Gewährung der Verlassenschaft ihres Ehemannes einzuweisen. Mannheim, den 29. Dezember 1858. Groß. bad. Amtsgericht. C e l i u s.

N. 95. Nr. 94. Sinsheim. (Erbschaft.) Maria Theresia Förstner, ledig, von Weiler, geboren am 19. April 1833, welche sich vor mehreren Jahren nach Amerika begeben und seither keine Nachricht von sich gegeben hat, ist zur Erbschaft ihrer unter dem 28. November v. J. verlebten Mutter, der Anton Förstner's Wittve, Magdalena, geborne Zimmermann, von Weiler berufen.

Dieselbe wird hiermit aufgefordert, innerhalb drei Monaten a dato sich daber zu melden, ansonst die Erbschaft lediglich denjenigen zugeschieden wird, welchen sie zufalle, wenn die Vorgelobene zur Zeit des Erbschafts nicht mehr am Leben gewesen wäre. Sinsheim, den 6. Januar 1859. Groß. bad. Amtsgericht. Steinmetz.

N. 84. Nr. 65. Waldsbut. (Schuldenliquidation.) Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche gegen die Erbschaft des am 27. November 1858 daber t lebigen, volljährig Fiedl D e r l e, Zimmermann von hier, machen können oder wollen, werden hiermit aufgefordert, in der am Samstag, den 22. Januar 1859, Morgens 8 Uhr, auf dem Geschäftszimmer des Notars Knob daber abgehalten werdenden Schuldenliquidations-Tagsfahrt ihre Ansprüche entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte unter Vorlage der Beweisurkunden so gewisser anzuzeigen, als sonst den Nachforschenden ihre Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbschaftsmasse erhalten werden, der nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger auf die Erben gekommen ist. Waldsbut, den 7. Januar 1859. Groß. bad. Amtsgericht. G. P a m m e r t.

N. 87. Nr. 124. Reuskab. (Schuldenliquidation.) Gegen den Nachlass des verstorbenen ledigen Handlungscommiss D o n i s a s D i e t s c h e von Ettenbach haben wir Kenntniß und zum Schuldenrichtungs- und Verzugverfahren Tagsfahrt auf Freitag den 4. Februar d. J., Morgens 8 Uhr, angeordnet. Es werden deshalb alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Nachlassenschaft machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagsfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gewöhnlich Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzuzeigen, und zugleich die etwaigen Vorzüge- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anfertigung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagsfahrt werden ein Waffensperger und Glaubigerausfuß ermächtigt, Vorge- und Nachlassergleiche versucht werden, und sollen in erhoher Beziehung und in Bezug auf Vorgezogene die Nichterscheinenen als der Mehrheit der Erscheinenen beitreten angesehen werden. Reuskab, den 3. Januar 1859. Groß. bad. Amtsgericht. G a n s e b l u m.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Freitag, 7. Jan.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Oest. 3% M. i. S. b. R.	90 P.	G. H. 4% Obl.	100 1/2 P.
3% do. do. holl. St.	90 P.	4% do. bel. Roth.	100 1/2 P.
3% do. 1852 l. L.	90 1/2 P.	3% do. dito	99 1/2 P.
3% L. i. S. b. R.	92 1/2 P.	3% Obl. bel. Ritt.	99 1/2 P.
3% Nat. Anl. v. 1854	80 1/2 bez.	3% Obl. dito	99 1/2 P.
3% Met. Obl.	78 1/2 P.	3% Obl. b. Roth.	87 P.
3% do. 1852	78 1/2 P.	3% Obl.	83 G.
3% do. do. 1854	70 1/2 bez. u. G.	3% dito	88 P.
3% do. do. 1856	70 1/2 bez. u. G.	3% Hope C. b. G. u. C.	—
3% do. do. 1858	70 1/2 bez. u. G.	3% inländ. Schuld	127 1/2 P.
3% do. do. 1860	70 1/2 bez. u. G.	3% do. do.	30 1/2 P.
3% do. do. 1862	70 1/2 bez. u. G.	3% Obligationen	—
3% do. do. 1864	70 1/2 bez. u. G.	3% do. do.	—
3% do. do. 1866	70 1/2 bez. u. G.	3% O. l. F. 28kr.	99 1/2 P.
3% do. do. 1868	70 1/2 bez. u. G.	3% do. bei Ritt.	97 1/2 P.
3% do. do. 1870	70 1/2 bez. u. G.	3% do. do.	—
3% do. do. 1872	70 1/2 bez. u. G.	3% O. b. H. l. v. 8 1/2	101 1/2 P.
3% do. do. 1874	70 1/2 bez. u. G.	3% O. b. R. l. 28kr.	101 1/2 P.
3% do. do. 1876	70 1/2 bez. u. G.	3% O. b. G. Goldsch.	104 P.
3% do. do. 1878	70 1/2 bez. u. G.	3% Obl. bel. Roth.	96 1/2 P.
3% do. do. 1880	70 1/2 bez. u. G.	3% O. b. R. l. 105	96 1/2 P. 95 1/2 G.
3% do. do. 1882	70 1/2 bez. u. G.	3% R. idg. Obl.	101 1/2 P.
3% do. do. 1884	70 1/2 bez. u. G.	3% St. Dll. 2 1/2 G.	—
3% do. do. 1886	70 1/2 bez. u. G.	3% St. La. C. b. G.	—
3% do. do. 1888	70 1/2 bez. u. G.	3% St. Louis City	—
3% do. do. 1890	70 1/2 bez. u. G.	3% do. do.	—
3% do. do. 1892	70 1/2 bez. u. G.	3% do. do.	—
3% do. do. 1894	70 1/2 bez. u. G.	3% do. do.	—
3% do. do. 1896	70 1/2 bez. u. G.	3% do. do.	—
3% do. do. 1898	70 1/2 bez. u. G.	3% do. do.	—
3% do. do. 1900	70 1/2 bez. u. G.	3% do. do.	—

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.